

# Museum in der Burg

Autor(en): **Keller, Rolf E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **3 (1987)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526516>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# MUSEUM IN DER BURG

## STIFTUNGSRAT

Der Stiftungsrat hielt zwei Sitzungen ab. Er befasste sich vor allem mit der personellen Umstrukturierung. Der Konservator soll weitgehend von der Inventarisierung entlastet werden, um sich vermehrt dem Museumsbetrieb und temporären Ausstellungen widmen zu können. Für die Inventarisierung soll ein Mitarbeiter mit Teilzeitpensum eingesetzt werden. Durch das Ausscheiden eines Mitarbeiters resp. durch die Reduktion des Pensums werden damit aber keine Mehrkosten im personellen Bereich erfolgen. Des Weiteren billigte der Stiftungsrat die Rechnung 1985, den Geschäftsbericht 1985 und das Budget 1987.

## PERSONELLES

Bruno Grimbühler nahm vom 1. Januar bis 30. Juni unbezahlten Urlaub, um sich im Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zürich weiterzubilden. An seiner Stelle war Danièle Becker-Gros als Restauratorin tätig. Als Volontärin war Ruth Schaffrin-Specker im Restauratorenatelier tätig. Im Herbst begann Stephan Doswald im Teilzeitpensum mit der Inventarisierung der Schweizer Münzen.

Franz Klaus beendete aus Alters- und Gesundheitsgründen seine Tätigkeit als Photograph. Seit 1977 stand er dem Museum an einem Tag pro Woche für die Inventarisierung und photographische Dokumentation zur Verfügung. Er fertigte auch zahlreiche Photographien für Publikationen an. Gleichsam als krönenden Abschluss seiner Tätigkeit sind die Photographien für den Katalog «Von der Halsuhr zum Tourbillon» anzusehen.

Zu beklagen ist der Hinschied von Emil Schwerzmann. Er war seit 1925 Mitglied der Museumskommission der Bürgergemeinde, die er von 1939 bis 1973 präsidierte. In seine Zeit fiel das Museum im Rathaus, aber auch die lange «museumslose Periode». Trotz dieser ungünstigen Voraussetzungen konnte er wesentlich dazu beitragen, die historische Sammlung zu erweitern. Auch dem Museum in der Burg, der Nachfolgerin des historischen Museums im Rathaus, stellte er sein reiches Wissen zur Verfügung. Ihm ist zu verdanken, dass der Taufstein aus der alten St. Michaelskirche vollständig im Museum wieder ausgestellt werden konnte.

## KONSERVATOR

Ein grosser Teil der Arbeitszeit des Konservators beanspruchte wiederum die Administration des

Museums, die Fortführung des Inventars, die Beantwortung der Anfragen von privater und öffentlicher Seite und die Abklärung von Ankäufen. Zahlreiche Sitzungen galten der gemeinsam mit dem Kunsthaus veranstalteten Ausstellung «Johann Michael Bossard». Zur Zusammenstellung dieser Ausstellung begab sich der Konservator zur Kunststätte «Johann Michael Bossard» in Jesteburg-Lüllau und anschliessend zu einer Privatsammlung in Andernach. Für den Ausstellungskatalog verfasste er den Aufsatz «Das war ich, Dies bin ich und Jenes werde ich – Gedanken zu Bossards graphischen Zyklen», für den Ausstellungskatalog «Von der Halsuhr zum Tourbillon» schrieb er das Vorwort und übernahm dessen Redaktion. Für das «Schweizer Journal» August 1986 stellte er den Artikel «Das Museum in der Zuger Burg» und für den «Zuger Kalender 1987» einen Artikel über die St. Niklaus-Statue im Museum zusammen. Die Arbeiten zur Neuauflage des Buches «Zug – Ansichten auf Holzschnitten, Stichen und Lithographien, Bd. 1. Stadt Zug» von Wilhelm Josef Meyer konnten im Berichtsjahr intensiviert werden. Den Besuch der Bossard-Ausstellung im Landesmuseum Oldenburg verband der Konservator mit der Besichtigung von zahlreichen neueröffneten Museen in Deutschland und der Besichtigung der Ausstellung «Die Renaissance im deutschen Südwesten» im Schloss Heidelberg. In Luzern nahm der Konservator an der Tagung des Verbandes der Schweizer Museen und des ICOM (International Council of Museums) teil.

## RESTAURIERUNGEN

Folgende Restaurierungsarbeiten an Gemälden konnten abgeschlossen werden:

Porträt Wolfgang Damian Bossard (1749–1816), Öl auf Leinwand.

Ansicht der Stadt Zug im Winter von E. Weissenborn, 1878 datiert, Öl auf Leinwand.

Porträt Johann Caspar Bütler (ca. 1770), Öl auf Leinwand.

Die Restaurierung des Tabernakels aus der St. Oswaldskirche konnte abgeschlossen werden.

Das Klima im Museum und in den Depoträumen wurde wiederum kontrolliert. Um mögliche Schäden zu vermeiden, werden im Verlaufe des Berichtsjahres und des kommenden Jahres sämtliche graphische Blätter in säurefreiem Papier resp. Kartons aufbewahrt.

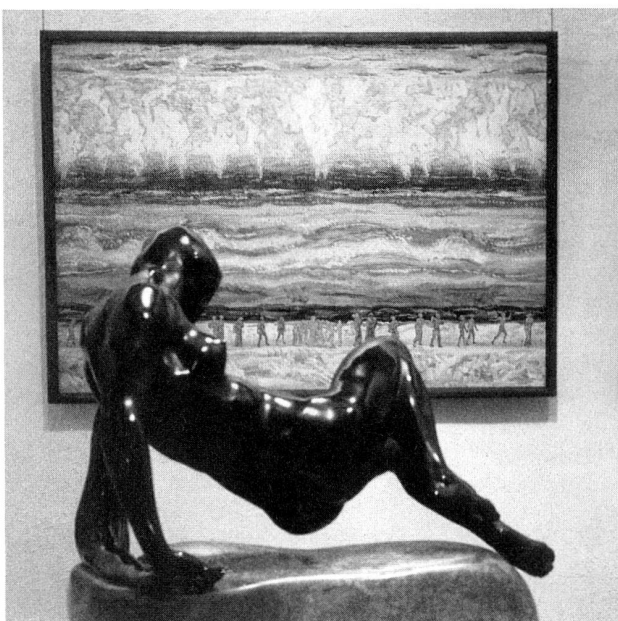
Danièle Becker und Ruth Schaffrin bereiteten die Passepartouts für die graphischen Zyklen von Johann Michael Bossard vor und rahmten die graphischen Blätter ein. Bruno Grimbühler nahm am Transport und Verlad der Objekte für die Bossard-Ausstellung von Deutschland nach Zug teil. Danièle Becker besuchte die Fachtagung des deutschen Restauratorenverbandes auf der Reichenau; Bruno Grimbühler die Tagung des Schweizerischen Verbandes für Konservierung und Restaurierung in Lausanne.

## AUSSTELLUNGEN

### Johann Michael Bossard. Ein Leben für das Gesamtkunstwerk.

Erstmals wurde gemeinsam mit dem Kunsthaus Zug in beiden Häusern eine Ausstellung veranstaltet. Sie galt Johann Michael Bossard. Um dieser facettenreichen Künstlerpersönlichkeit gerecht zu werden, haben beide Institutionen sich für diese Ausstellung zusammengetan. Das Konzept für die Ausstellung wurde von Dr. Christine Kamm-Kyburz, Vorstandsmitglied der Zuger Kunstgesellschaft, und dem Konservator erarbeitet. Zur Vorbereitung, Propagierung und Finanzierung der Bossard-Ausstellung wurde ein Komitee gegründet, dem Dr.

Abb. 47  
Ausstellung Johann Michael Bossard, im Vordergrund  
«Die Wolke».



Christine Kamm, alt Stadtrat August Sidler, alt Bürgerpräsident Willy Waller und der Konservator angehörten. Als Partner für die Ausstellung in Deutschland konnte das Landesmuseum Oldenburg, vertreten durch Direktor Dr. Peter Reindl, gewonnen werden.

Die Ausstellung wollte den in Zug geborenen Maler, Bildhauer, Graphiker, Keramiker, Architekt, Dichter und Mystiker Johann Michael Bossard (1874–1950), der weitgehend in Vergessenheit geraten ist, in der Schweiz bekannt machen. Aktueller Anlass zu einer neuen Auseinandersetzung mit Bossard ist sein Gesamtkunstwerk in der Lüneburger Heide. Die Ausstellung nahm einerseits deutlich Verbindung zum Gesamtkunstwerk auf, doch waren diesem Bemühen auch Grenzen gesetzt, denn dieses konnte in der Ausstellung zwangsläufig nur in Versatzstücken gezeigt werden. Doch die Graphik- und Gemäldezyklen stellten, auch wenn sie autonom vom gebauten Gesamtkunstwerk entstanden sind, Bezüge zur Idee des Gesamtkunstwerkes her. Die Ausstellung im Erdgeschoss des Kunsthouses mit dem «Bilderbuch» und den Gemälden aus dem 2. Tempelzyklus, dem Architekturmodell und den Türen und Skulpturen aus dem Edda-Saal des Atelierhauses galt eindeutig dem Gesamtkunstwerk in der Heide. Im 1. Obergeschoss dominierten biographische Dokumente. Im 2. Obergeschoss wurde man mit einem unerwarteten Aspekt in Bossards Schaffen, dem Porträt konfrontiert. Eine Bilderfolge verdeutlichte das zyklische Denken Bossards. Im obersten Stockwerk waren die abstrakten Kompositionen und die Entwürfe ausgestellt, die zeigen, wie aus Farbkompositionen sich langsam figürliche Darstellungen herauskristallisieren.

Den Auftakt zur Ausstellung in der Burg bildeten die Steinskulpturen im Hof. Fortgesetzt wurde die Skulpturenausstellung im Erdgeschoss mit Bronzeplastiken, die mit einer Ausnahme aus dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts stammen und zwischen dem Neoklassizismus und Jugendstil anzusiedeln sind. Die späteren Skulpturen hat Bossard in Porzellan, Keramik und Ton geformt und diese bemalt oder unbemalt gelassen, wie im 1. Obergeschoss zu sehen war. Im gleichen Stockwerk waren graphische Werke und Zyklen und einige Landschaftsbilder (Abb. 47) ausgestellt. Mit Gemälden, Keramikskulpturen, Möbeln und Teppichen wurden im 3. Obergeschoss Intérieurs geschaffen, wie sie im Atelierhaus zu sehen sind. Für die einen die Krönung der Ausstellung in der Burg, für die anderen sehr umstritten war der hochexpressive Gemäldezyklus «Strahlen des Eros».

In zahlreichen namhaften Zeitungen und einigen Zeitschriften erschienen Berichte über die Ausstellung. Es lag ganz im Sinne des Ausstellungskonzeptes, zur Diskussion über diesen Künstler anzuregen. So erfuhren das Gesamtoeuvre und einzelne Werke eine recht unterschiedliche Würdigung. Zum Auftakt der Ausstellung wurde vom Fernsehen DRS in der Sendung «Schauplatz» ein Film von Madeleine Hirsiger über Bossards Kunststätte ausgestrahlt, der durch ein Interview mit Harald Szeemann ergänzt wurde. Zur Ausstellung erschien ein Katalog mit Geleitworten vom Zuger Stadtpräsident Dr. Othmar Kamer und Dr. Johann-Tönjes Cassens, Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kunst, und Beiträgen von Karl Arndt, Ursel Berger, Richard Häsli, Hermann Jedding, Christine Kamm-Kyburz, Peter Reindl, August Sidler, Harald Szeemann und dem Konservator. Bei der Einrichtung der Ausstellung in der Burg wirkten Danièle Becker-Gros, Bruno Grimbühler, Jakob Grob, Ruth Schaffrin und der Konservator mit. An der Eröffnung der Ausstellung, die in Anwesenheit von Frau Jutta Bossard (Abb. 48), der Witwe des Künstlers, stattfand, sprachen Stadtpräsident Othmar Kamer, alt Stadtrat August Sidler und Dr. Ursel Berger, Direktorin des Georg Kolbe-Museum in Berlin. Die Ausstellung dauerte vom 23. März bis zum 1. Juni (Verlängerung um eine Woche) in Zug und in Oldenburg vom 22. Juni bis 14. September.

#### Von der Halsuhr zum Tourbillon. Alte Uhren aus einer Schweizer Privatsammlung.

Vom 26. Oktober 1986 bis 26. April 1987 wurde eine bedeutende private Schweizer Uhrensammlung gezeigt. Das Besondere an der Sammlung ist, dass sie nicht Uhren aller Art enthält, sondern deutliche Akzente setzt. Den Auftakt zur Ausstellung machten die Sonnen-, Sand- und Feueruhren sowie Uhrmacherwerkzeug. Im Zentrum der Sammlung stehen jedoch die Hals- und Taschenuhren vom 17. Jahrhundert bis an die Schwelle unseres Jahrhunderts. Unter den Halsuhren ist die des berühmten Ulmer Uhrmachers Johann Saylor (1597–1668) besonders hervorzuheben. Dass die Uhr zum Luxusgegenstand werden kann, zeigte die vom Genfer Emaileur Jean Pierre Huaud signierte Uhr. Beim Uhrenautomaten hört man nicht nur den Stundenschlag, sondern sieht auch zwei Männer den Glockenschlag betätigen.

Eine besondere Spezialität dieser Sammlung sind die Revolutionsuhren. Die Rationalisierung der Zeitmessung und deren Angleichung an das Dezi-

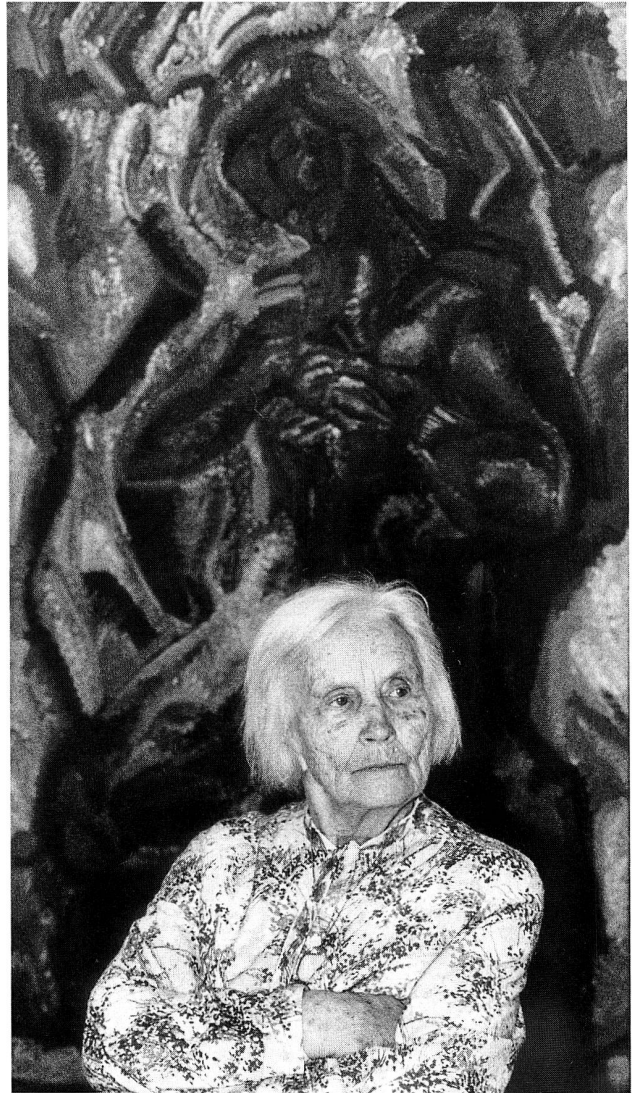


Abb. 48  
Eröffnung der Ausstellung Johann Michael Bossard mit Frau Jutta Bossard, Witwe des Künstlers.

malsystem forderte viel Geschick vom Uhrmacher, zumal er ja auch auf die Wiedergabe der traditionellen Uhrzeit nicht verzichten wollte. Die wohl grösste Sammlung von Revolutionsuhren dürfte hier ausgestellt gewesen sein. Unter den Kuriositäten fielen die Uhren aus Russland besonders auf, deren Uhrwerk ganz aus Holz oder Elfenbein geschaffen ist.

Der Schwerpunkt der Sammlung liegt nicht nur beim schönen Aussehen der Uhren, sondern auch bei deren mechanischer Perfektion. Diese Ansprü-



che an die Uhr müssen aber keine Gegensätze sein, sondern einem rational konstruierten Uhrwerk kann durchaus ein funktionelles, geradezu klassisches Gehäuse und Zifferblatt entsprechen. Dieses Ideal erfüllen die Uhren des aus Neuenburg gebürtigen und in Paris tätigen Uhrmachers Abraham-Louis Breguet (1747–1823), der neue Ansprüche an die Präzision des Uhrwerkes stellte, die bis heute kaum übertroffen wurden. Das gleiche trifft auch für die Patek Philippe-Uhren zu.

Ein weiterer Akzent in der Ausstellung setzten die kleinen und kleinsten Uhren. Mit einem Uhrwerk von nur 11 mm Durchmesser war eine der überhaupt kleinsten Uhren ausgestellt. Die absolut kleinste Tourbillon-Taschenuhr, die F. A. Robert-Charrue aus Le Locle 1945 schuf, vereint gleichsam zwei Ideale dieser Sammlung, das mechanische Uhrwerk in höchster Präzision und in möglichst kleiner Form. Den Abschluss der Ausstellung bilden die Uhrenschlüssel, die nicht einfach Schlüssel sein müssen, sondern wie Schmuckstücke aussehen können oder gar mit einem Musikautomaten versehen sind.

Zur Ausstellung erschien ein reich illustrierter Katalog, dessen Text vom Sammler verfasst wurde und zu dem der Konservator ein Vorwort schrieb. Eingerichtet wurde die Ausstellung von Bruno Grimbühler, Jakob Grob und dem Konservator in Zusammenarbeit mit dem Sammler. An der Eröffnung der Ausstellung sprachen Regierungsrat Dr. Anton Scherrer und der Konservator.

## MUSEUM

Nach dem Stadtmodell hat das Museum mit der Tonbildschau ein weiteres optisches und akustisches Medium erhalten. Die Tonbildschau will das Bild, das der Besucher vom Museum erhält, abrunden und erweitern. Das Museum bedeutet eine Konzentration auf einzelne Objekte, die oft aus ihrem Zusammenhang genommen sind. Die Tonbildschau will die ursprüngliche Umgebung, in der sich der Gegenstand einst befand, wieder aufzeichnen und den Besuchern mit der Landschaft und Kulturlandschaft Zug vertraut machen. Die Tonbildschau zeigt das Werden des Kantons Zug von der Urzeit bis zur Gegenwart und bringt Wandlungen, die das Kantonsgebiet im Verlaufe der Jahrhunderte erfahren hat, zur Darstellung. Bewusst wurde eine Vielfalt von Aspekten gewählt. Stimmungsbilder wechseln mit Landschaftsbildern, historische Bauwerke mit Bildern aus der Gegenwart, Rekon-

struktionszeichnungen mit Archivalien ab. Der Text wird durch Zitate aus alten Quellen aufgelockert. Realisiert wurde die Tonbildschau von Donat Stemmle (Konzept und Buch), Horst Röth (Photographie, Vertonung und technische Ausführung) und dem Konservator (Konzept).

Die Präsenz des Barocks konnte nach dem Taufstein aus der alten St. Michaelskirche mit dem Tabernakel verstärkt werden. Das Tabernakel (Abb. 49) zierte ursprünglich den Hochaltar der St. Oswaldskirche, dann von 1763 an den der alten St. Michaelskirche. Im Gegensatz zum Hochaltar wurde es nicht nach Konstanz verkauft, sondern in die Sakristei der neuen St. Michaelskirche gestellt. Die drei Schauseiten des Tabernakels können in der Grundform zu einem achteckigen Zentralbau ergänzt werden. Über dem Sockel steht das durch Säulen gegliederte Hauptgeschoss, in dessen Nischen sich Heiligenfiguren befinden. Die Putten auf den die Nischen flankierenden Säulen tragen, soweit sie erhalten sind, die Leidenswerkzeuge. Über dem Gesims hinter der Balustrade erhebt sich eine dreiteilige Kuppel, die mit einem Kreuz bekrönt wird. Vor der Balustrade stehen fünf Engel. Die Felder sind aus einem kostbaren Material, nämlich Schildpatt gearbeitet. Unter dem hl. Karl Borromäus ist zu lesen: «M. FRANCISCUS SCHUOMACHER genampt bur in dem Zimbell zuo Baar hat gemacht disen Tabernacul clar 1667 Ja(r).» Franz Schumacher wurde 1669 in Baar geboren und bildete sich in Rom aus, was die von der römischen Hochrenaissance und dem römischen Barock inspirierten Bauformen bezeugen. Trotz seinem sehr gewandten kunsthandwerklichen Können muss er, wie es die Inschrift besagt, vor allem als Bauer auf dem Gut Zimbel in Baar tätig gewesen sein. 1671 schloss er sich der Schreinerzunft an. 1697 starb er. Die Skulpturen lassen in ihrem Stil an den Zuger Bildhauer Johann Baptist Wickart (1635–1705) denken. Auch der Stifter ist dank der Inschrift unter dem hl. Bartholomäus bekannt: «R. D. Barholo: Keisser me fundavit 1667 (Pfarrer Bartholomäus Keiser hat mich 1667 gestiftet.)»

Der Ausstellung des Tabernakels ging eine aufwendige Restaurierung voraus. Die Schreinerarbeiten wurden von Rolf Aschwanden besorgt, Danièle Becker-Gros und Bruno Grimbühler restaurierten die Skulpturen. Die Tonbildschau wie das Tabernakel wurden an einer Pressekonferenz vorgestellt.

Abb. 49 (rechts)  
Tabernakel von Franz Schumacher, 1667 datiert.





## SCHENKUNGEN UND LEIHGABEN

Aus Privatbesitz wurden dem Museum folgende Gegenstände geschenkt:

Werke von Karl Moos (1878–1959):

Selbstbildnis (Bleistiftzeichnung)

Bauern auf dem Hirzel (Gouache)

4 Plakatentwürfe

3 Radierungen

Diverse Drucke nach Entwürfen von Karl Moos

Geschenke von Erna Moos, Tochter des Künstlers, Küsnacht (ZH). Karl Moos (1878–1959) war als Maler, Graphiker und Bühnenbildner in München und Zürich tätig. Am bekanntesten wurde er als Plakatentwerfer. Er war Zuger Korporationsbürger.

Armbrust mit Spanner.

Diverse Photographien u.a. von Zug und diverse Uhrmacherwerkzeuge. Geschenke von Walter Mariani, Zürich.

Vom Amt für Denkmalpflege und Archäologie wurde dem Museum übergeben:

Maquette aus Gips für Gedenkmedaille «Schlacht von Arbedo 1422–1922», Vorder- und Rückseite von A. Kögler.

Kommunionsurkunde von 1897, gerahmt.

Als Leihgabe wurde dem Museum von der Schützengesellschaft der Stadt Zug übergeben:

Fahne Schützengesellschaft Stadt Zug, 1901 dat.

## ANKÄUFE

«Die Wolke», Skulptur Bronze/Marmor (1907/8) von Johann Michael Bossard. Ankauf durch den Kanton für das Museum (Dauerleihgabe).

Zoug avant la catastrophe, Zoug après la catastrophe, 2 Holzschnitte.

Catastrophe de Zoug, Holzschnitt.

Baar, Rathaus, Radierung von E. Gladbach (1868).

Bad Schönbrunn, kol. Aquatinta.

Zugersee, Aquatinta von Sperli/Trachsler.

Nach der Bossard-Ausstellung konnte aus Berner Privatbesitz «Die Wolke» (Abb.1) erworben werden, die durch den Jugendstil inspiriert zu den schönsten Frühwerken Bossards zählt.

## INVENTAR

Die Inventarisierung galt vor allem den Neueingängen. Auch konnte das Inventar der im Museum ausgestellten Objekte nun vollständig abgeschlossen werden. Mit dem Inventar der Schweizer Münzen wurde im Herbst begonnen.

## BESUCHER UND FÜHRUNGEN

Die Besucherzahl blieb mit 11 352 Eintritten gegenüber dem Vorjahr mit 11 320 praktisch unverändert. 7358 bezahlte Eintritte waren zu verzeichnen. 3994 Personen genossen freien Eintritt.

Insgesamt 45 Museumsführungen wurden veranstaltet. 31 Gruppen führte der Konservator, 5 der Restaurator, 7 Stadtarchivar Dr. Christian Raschle und 2 weitere Führer. Als besondere Gäste durften in der Burg auf Einladung des Zuger Stadtrates die Mitglieder des Stadtrates von La Chaux-de-Fonds und die Vertreter des Schweizerischen Zivilschutzverbandes der Städte begrüsst werden.

## AUSLEIHE

Für die Ausstellung «Alltag zur Sempacherzeit» wurden für das neu eröffnete Historische Museum von Luzern folgende Gegenstände ausgeliehen: Palmesel und Heiliggrabtruhe, beide aus Baar, Tödtlein, Sopraporte «Verkehrte Welt», Saubanner, Tonfigürchen (14./15. Jh.), 2 Modelle der Kirche St. Oswald. Das Stammbuch des Christoph Brandenberg (um 1620) wurde für die Ausstellung «Die Renaissance im deutschen Südwesten» vom Badischen Landesmuseum im Heidelberger Schloss ausgeliehen.

## TUGIUM

Ein Teil der Forschungsbeiträge im Tugium 2/1986 war Johann Franz Fidel Landtwing gewidmet. Josef Grünenfelder untersuchte das Landtwingkabinett in der Burg und Peter Hoppe den im Museum ausgestellten Landtwingplan der Stadt Zug im Zusammenhang mit der wiederentdeckten Legende zu diesem. Die zweite Ausgabe des Tugium wurde der Presse in der Burg vorgestellt.

Rolf. E. Keller